

Weseker Heimatblätter

Nr. 28 — Januar 1991

Gedanken zur Jahreswende

Die Sprechchöre: „Wir sind das Volk“ sind verhallt. Allzuschnell hat uns der graue Alltag, nach der anfänglichen Euphorie der Wiedervereinigung, eingeholt. Geht es jetzt doch ans Eingemachte und somit täglich um die bange Frage, was kostet die deutsche Einheit?

Als hätten wir nicht alle gewußt, daß sie von uns allen finanziert werden muß, und daß sie nicht zum Nulltarif zu haben sein wird.

Der Krieg am Persischen Golf überlagert zur Zeit viele dieser Fragen. Hatte man doch gerade über eine neue Weltfriedensordnung nachgedacht und geglaubt, die Zeit der großen kriegerischen Auseinandersetzungen sei aufgrund des Sieges der Vernunft endgültig vorbei, so stürzt der Krieg am Golf erneut die Welt in Angst und Schrecken.

Die Diplomatie hat versagt. Es wird wohl wieder so sein, daß tausende, und da so eine Eskalation ihre eigene Gesetzmäßigkeit entwickelt, unter Umständen Hunderttausende von unschuldigen Menschen sterben müssen, um erneut einzusehen, daß man diese Katastrophe rechtzeitig mit allen möglichen Mitteln der Diplomatie und der Administration hätte verhindern müssen. Oder muß sich diese Katastrophe erst zu einem totalen „Dritten Weltkrieg“ mit dem Inferno eines Atomeinsatzes ausweiten, daß die Opfer nicht mehr in Tausenden gezählt werden, bevor auch der letzte auf der Straße begriffen hat, daß man mit diesen Mitteln allein nicht in der Lage ist, solche Probleme zu lösen.

Weseker Heimatverein

Aus der Weseker Heimatgeschichte

Der siebenjährige Krieg (Fortsetzung)

Bei den beiden nachfolgenden Urkunden Nr. 58 und Nr. 59 handelt es sich wieder um die Aufforderung, umfangreiche Warenladungen mit Proviant an die Armee zu liefern.

No. 58. Urkunde vom 17. April 1762

Auf die aus dem Amt Ahaus ausgeschlagene quotisations Fourage ist vom Kirchspiel Weseke Ein Hundert zwanzig Fünff rations Haben a 8 Pfd. Heu a 10 Pfd. Stroh a 5 Pfd. an das Corps des Hl. Major von — Zeile in der Original Urkunde nicht lesbar —

d 17. April 1762 Friedr. Wagener
125 Compl. rate Staabsqmbler.

No. 59. Urkunde vom 15. Juny 1762

Doch die Transport Commihson befohlen, daß am Künfftigen Donnerstag den 17. dieses alles fuhrwerk in Bewegung gesetzt und daraus 160 Wagen zu machen welche rauhe fourage Von Winterswik nach Coesfeld fahren sollen welche wagen des morgens precis 6 uhr auff der Heide, nemblich an der Vredenschen Landwehr und schlagbaum, welcher an die Stat Vredensche garten gelegen, Versammelt werden sollen, und dan dieser Transport so sehr prebiert, das Jedes außbleibende Span 50 Rtl. kraff Erlegen und von seithen der armée beygetrieben werden sollen, So wird Jeden orths Vorsteheren befohlen.

1. daß die Vorsteher die Wagen Personlich am 17. dießes morgens umb 6 Uhr auf benannten orth unweit Vreden ohne abgang eines Einzigen spans sistiren.
2. solche Fuhren dem Receptoren W. Cohaus, welcher sich dorten einfinden soll nebst einer Listen in dupler überliefern und einen Conductorn dabey stellen sollen.
3. Der Receptor Cohaus wird die Fuhren mit der Lysten und Conductorn dann zu Mittag daselbst eintreffenden Commihsäir H. Lindt gegen schein überliefern und die ausbleibende Wagen benenn, und uns Von der außbleibung der Fuhren mit anfügung der anderen Lysten berichten.
4. die Fuhrleuthe sollen mit der Fracht von Winterschwick nicht über Stadlohn sondern über Wüllen nach Coesfeldt fahren. Ein Jeder soll also dieses prompt bewürcken.

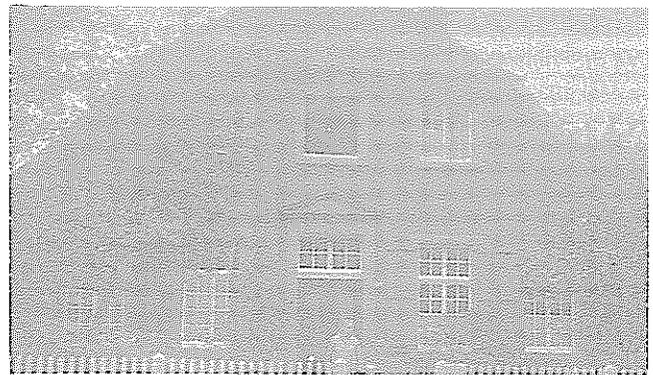
Ahaus, d. 15. Juny 1762.
G. F. Zumbroock

auf der Heide zwischen Vreden und Wenterwick ohnweit Vreden sistiren den 17. Juny morgens 6 uhr precis Weseke 10, werthe 5, Sütlohn 11, Rambstorff 6 Wagens (wird fortgesetzt)

Das Schwesternhaus in Weseke (Fortsetzung)

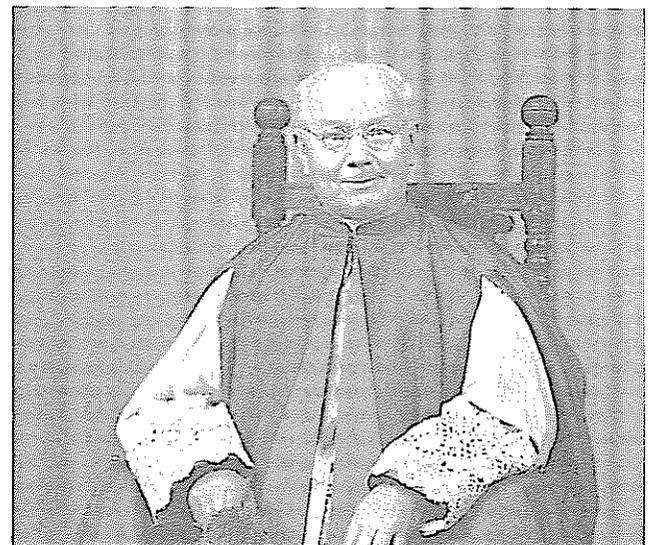
Nachtrag zu Heimatblatt Nr. 25

1928 visitierte der hochw. Bischof Johannes die Gemeinde und stattete auch den Schwestern einen Besuch ab. Herr Pfarrer Lenze war bemüht, alten Leuten ein gutes Plätzchen zu verschaffen, damit sie dort einen ruhigen Lebensabend genießen könnten. Er dachte an das Schwesternhaus, doch da war ein Neubau notwendig. Herr Pfarrer Lenze verhandelte mit der politischen Gemeinde und schloß einen Pachtvertrag ab. In demselben wurde dem Herrn Pfarrer das Schwesternhaus auf 99 Jahre verpachtet.



Das St.-Franziskus-Stift Weseke vor dem Umbau

Das Haus war zu klein. Ein neues Stockwerk sollte aufgesetzt werden. Das neue Bauvorhaben konnte verwirklicht werden durch eine Schenkung in Höhe von 2.000,— US-Dollar, annähernd 10.000,— RM des gebürtigen Wesekers, Herr Prälat August Höing aus Amerika.



Prälat August Höing

Prälat August Höing war am 31. Dezember 1868 in Weseke geboren. Nach Abschluß seines Theologiestudiums in Steyl, Wien und Erie Pa. wurde er dort am 12. April 1896 zum Priester geweiht, nachdem er 1893 mit anderen Priestern nach Amerika ausgewandert war. Zuletzt wirkte er als Prälat in Sharon, Amerika, wo er am 27. Dezember 1945 nach kurzer Krankheit sein edles Priesterherz in die Hände des Schöpfers zurück gab. Sein Totenzettel, sein Porträt und ein Foto seiner Grabstätte befinden sich im Archiv des Weseker Heimatvereins.

Durch die Aufstockung des Schwesternhauses, daß bis 1930 ein einstöckiges Landhaus war, schuf man Raum für die Einrichtung eines Altenheims



Das St.-Franziskus-Stift Weseke nach der Aufstockung

Im Mai 1933 besuchte der Hochwürdig Herr Weihbischof die Gemeinde. Beim Besuch im Schwesternhaus hielt er den Schwestern einen Vortrag und besichtigte das Haus. Der Neubau wurde schon bald durch einige ältere Frauen und Männer aus der Gemeinde, die dort eine liebevolle Aufnahme fanden, bezogen.

(wird fortgesetzt)

Gesammeltes

Pfarrer Ignaz Beike war von 1912 bis 1923 Pfarrer in Weseke und erzählte vor siebzig Jahren nachfolgendes selbst erlebtes Dönken. Der nachfolgende Text ist in Emsländer Platt geschrieben, weil Herr Pfarrer Beike gebürtiger Emsländer war.

(wörtlich übernommen)

'n moy Stücksken van „Pastoor siene Kooh.“

(Vertellt van eene, deet selwst beläwt heff) Pastor B. in W.

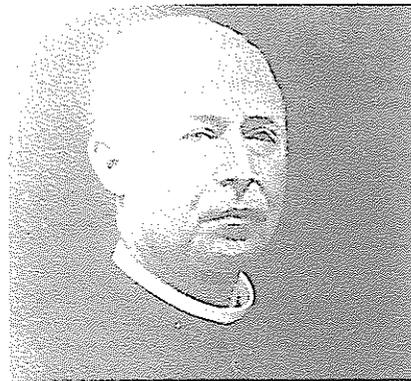
In Rhede in't Emsland läwede vüör fiewundwintig (25) Jaohr so'n aollen düfftigen Pastoor. As Buurensohn bewärtschaffde he de groote to de Pastraote gehörenden Wiesken un Grönländerien selwst un haoll n'en düfftigen Stall vull Veeh. So tiene bes twalwen Kopp Koehveek stönnen in Pastoor sienen Stall. De Pastoor, den van sienen, bie em in Huuse wohnenden Vikaris, un van de anderen geestlickten Herrens — he wollt ook gar nich anders hörenümmer „Heeröhme“ nömed, van de Löe aber to'n Underscheed van sienen Vikaris, de de „lütke Heeröhme“ hedde, „de aolle Heeröhme“ tituleerd woarde, waß so'n eenfachen, gemeenen Mann, de nix van Kumplementen un Fisemantenten wetten woll, de meest platt praoten un ungeheur gastfrie waß un van düfftig Aeten un Drinken haoll. Wann be eenen an'n Disk nöged hadde, dann heeten sien Motto: To, To ! Nehmmen ! Nehmmen ! Aeten, nich praoten ! „Goed äten“, sagg he vaken (oft), „goed äten mutt de Mensk, besünners son'n jungen Kärl, dann kann he ook arbeiden un wat leisten“. Fuör sienen Vakaris sorgen he aß'n Vadder, män nich bloos mett Aeten un Drinken, ook mett Tüg, Taback, Cigaretten un andere Saaken. Mangs (zuweilen) gaff he em ook kotte (kurze) goldene Lehren. So sagg he eß eenmaol to den Verteiler van dütt Stücksken: „Heeröhme! Datt will ick U seggen, wann I later eß maol n'Huusholt kriegede, dann bruuk I nich vull Fisemantenten un Kumplementen te maken, män fuör goed un ricklick Aeten un Drinken mööt I immer sorgen; gien eene (keiner), de U besögg, mutt hüngrig off döstig weggaohn; dann söß I es sehen, dann wärd' I ook överall goed upnaohmen und kriged ook överall watt te Aeten un te Drinken! Watt hadde de goede Heeröhme dao Recht! Hundert Maole hebbe lek datt all erfahren.

'n ganz besünnan Dier in de Pastoor sienen Stall waß de Schlachtekooh, de mett veer dicke Schwiene den nödigen Fleesbedarf fuör de fief Löe in de Pastoraot un den vullen Besöök beschaffen moß. Heeröhme waß n'en praktischen Mann un daerümme richten he ett so inn, datt de Schlachtekooh de eersten Dage in'n Dezember schlachtet woarde. Sünter Klaos (6. Dezember) waß nämlich de Rheder Kerkenpatroon un dat Fest woarde damaols noch upp den Dag fiert un waß'n Besöökdag fuör de Löe uut de andern Kaspels (Gemeinden) un besünnas fuör de Naohber-Heeröhms. Daorüm gerade nömede Heeröhme un de Naohber-Geestlicker no de Kooh ook de „Kerkenpatroonskooh“. Heeröhme, de dann bie dat hooge Fest gärne n'grooten Tropp Gäste, besünnas, aß he sagg van de jungen,

möen (snöen) un schmachtigen Kapkäöns an'n Diß hebben woll sagg dann, wann de Kooh schlachtd waß, wobie he den rechted Arm kräftig uutstreckte: „So! Nu laot se män kommen!“

Jedes Jaohr in'n Februar woarde de Schlachtekooh kofft; dar waß aber n' Geschäft, wat Heeröhme selwst besorgen un selten an andere öwerleet. Dann sagg he Sundags d'r vüör (vorher): Van' Wäke, muck doch es sehen, off't nich 'ne Schlachtekooh koopden kann“ — un dann sett't he to de Belehrung fuör de Vikaris to: „Vikaris! Datt will'k U seggen, so'ne Schlachtekooh, de mutt dreun'n half Jaohr wäsen — nich jünger, dann iss dat Flees noch nich döörwassen un nich äolder, dann iss't mie te taoh (zäh).“

Män eenmaol quamm Heeröhme doch watt verlägen van den Koohandel weertrügge un ass Aoleid (Adelheid), de Huushöllerske froog: „Nu, Heeröhme! Wo hefft gaohn? Hebb I ook 'ne Kooh kreggen?“ Dao segg he watt binaut verlegen, „Wisse, wisse, ick hebbe ömmer seggt, bie'ne Schlachtekooh kümp't upp de Figur nich an; wann se ook n'schweeren Puckel, wann se ook män een off gar gien Hoorn (Horn) heff, wann se ook hinket off blind iss, wann se män goed upnähmen und fräten will, män dütt Maol heef't doch'n Haaken!“ „Wodann?“ frogg de Vikaris „Ja, dat Aos schleed.“ „Datt is nich moy!“ „Aach Heer!“, jammerte Aoleid. „Un, watt dat Schlimmste noch iss — daor underbrock em de Huushöllaske „Watt segg I, Heeröhme, heff dat Dier noch mehr Fählers?“ — ja 't iss noch nich alie, 'n enkel Maol bitt den Lümmel ook noch!“ Daor rööp Aoleid und de Magd stimmte mett inn: „Aoch Heer! Aoch Herr! Heeröhme, watt hebb' I daor maaket? Bliewet Us doch mett so'n Undocht utt' Huus!“ „Och, andwordede Heeröhme, datt iss män half so schlimm, ass I U datt begriepet. Alltied schleed, stött un bitt se doch ook nich un se sall sick bie dat goede Fräten, watt se krigg wall boll an U un an de Löe in de Pastoraot gewöhnen. De Hauptsaake iss mie, datt dat Dier so goed upnimmp; ick segg U, se frätt ass 'n Wulf; ick hebbe't selwst sehn. Ick kann d'r mie no doch nich goed mehr van affmaken un ick denk' ook, I söillet mett den Undocht wall färdig wäsen.“ „No dann in Gods Namen; män ick seh' d'r doch schliim tägen an.“



Pfarrer Beike

Den andern Dag quamm de Kooh. To Vörsicht hadde man se mett n'en Dook blendet. Et wass 'n groot knockig Dier. De niesgierige Vikaris woll sick datt Dier es nöger bekieken; män, ass he de Kooh 'n lück to naohde quamm, kreeg he faots eenen an't Been; de Lümmel hadde em schlagen. De Magd belachede em män et düren nich lange, daor krieskede se hadd upp: „O jasses! Dat Aos heff mie bäten!“ De Kooh hadde eer düftig in'n Arm greppen. Nu worde de Kooh in'n Stall bracht un soll van de Huushöllarske ankedd't wärden. Män de kreeg eerst'n düfftigen Schubb in de Ribben — de Kooh hadde eer stott. „De Lümmel, lachede de Vikaris heff no alle drie Kunststücke uutprobeert; he will Us wiesen, watt he alles kann.“ Heeröhme was verlägen un'n bettken verdreetlick. Män endlicks mennde he doch, et soll sick wall maken un et mook sick würllick. De Kooh fratt ass'n Wulf in gewöhnde sick allmählich, aohne eehre Knäppe te wiesen, an de Löe in de Pastraote, män, wann d'r ess 'n niesgierigen Naohber, off 'n Heeröhme uut de Uemgegend de Kooh bekieken woll, dann hadde he gewönnlick 'n Schlag off 'n Bätt off 'n Stott weg. Bie so'n Bekieik biameerden sick de frömden Heeröhms baoll ömmer. Se pucheden dann de Kooh öweralle Berge. De aolde Heer häörde sick dat Gepuche eerst an, sagg dann aber: „Datt wick Die seggen: Du büss n'en düfftigen un gelehrten Kärl; män Kooh-Verstand hässe vüör kiene twee Pennige; dat Dier mutt noch ganz wat anders upp de Ribben hebben, män ick denke, van't Harwst (Herbst) dann kann's Du puchen!“ — Bes Mai bleew de Kooh no in'n Stall; dann gonk se met de andern Köhje upp' de Weide an de Ems. Män daor mook de Lümmel allerhand dumme Streiche. Midde Mai quamm de Magd — de Köhje bliewet Dag un Nacht buten — van't Melkhaalen weer in Huse un sagg to de Pastoor: „Heeröhme, I off anders eene magg wall foast no de Wieske gaohn; dao hinket eene van de Starcken (Jungtier); ick löwe, dat Aos va 'ne Kooh heff em stott.“ Un so wass't würllick, dat arme Dier moss väten Dage uppstallt wärden, eher ass't kureert wass. — Sess Weeke later löpen enes Morgens alle Köhje upp de Chasse; de Schlachtekooh hadde de Tuhn (Zaun) kaputt stott, wass selwst uutneit un kann eerst'n andern Dag bie Askendorp weer infangen wärden. Ende August brock se nochmaols dat Hecke kaputt un leet weer alle Köhje heruutlopen. „Ne“ segg Heeröhme daor, „no wöäd mie empatt te dutt; dat geht nich länger so wieder; se mutt foast upp'n Stall“. Andere Jaohre passerde dat eerst Ende September „De Kooh, segg Heeröhme

dann, mut no eehre beste Uutrüstunge anleggen. Se krügg no Rôwen, Worteln, Hafer, Mähl un allerhand goede Saken." Dat holp de Kooh düfflig un se worde ümmer fetter un runder.

No hadde Heeröhme ook gärne, wenn de frömden Heeröhms em froggden: „Heeröhme, wo iss't mett de Kerkenpatroonskooh?" „Oh, segg he dann, et geht wall; män goah es mett nao'n Stall und bekiek se Die, maggs Die aber wall in Acht nehmen, dat se Die nich schleed, bitt off stött, et iss'n heelen Unabel (Unart). No droff jedereen wall puchen. Heeröhme hadde dat gärne und sett'd dann ook noch wall to, wobie he de Kooh upp'n Puckel kloppen: „Hä, kiek es hier, daor sitt't Fett, Junge, ich segge Die, dat sall 'n fetten Braoden gäwen; ick weet, wat se hadd heff." (gefressen hat)

Daor quamm no Midde November Schlächter David, de alle Jaohre Heeröhms Kooh schlagtede un froog: „Heeröhme sall ick U ook van't Jaohr weer U Kooh schlachten?" „Watt anders, antwordede Heeröhme, segg eis, wo kümms Du doch to son'ne Fraoge?" „Ja", segg de Schlächter watt bedenkligh: „Ick hebbe häördt, se schlögg." „Datt döht se allerdings," segg Heeröhme. „Un se stödde, sedde de Schlächter to. „Jao, dat iss waohr un ick will Die't män foats seggen, Se bitt ook noch." Doar stonn de Schlächter upp, wees met de Hand van sick aff un segg: „Heeröhme, et döht mie leed; män so'n Undier schlachte ick nich; ick will mien Läwen d'r nich bie reaskeeren." „Nowatt, dumm Tüüg! Segg doch selwst, well sall't dann dohn. Dood mutt dat Dier un'n frömden Schlächter kommen to laoten, dat mutt doch diene Ehre te noah wäsen. I könnt de Kooh doch blenden un spannen un Naohbers Jann un Siwert (Switbertus) will't sicher wall faste haollen helpen; ick bidde Die, doh't doch!" „I hebbt recht, Heeröhme, un wann de Jungens helpen will't will'k mie't doch öwernähmen."

De Schlächter gonk aff un Heeröhme froog foats de Naohber-Jungens, off se wall bie't Schlachten helpen wollen. De säggen: „Worüm doch nich; wie bünt doch föör so'n Koohdier nich bange". Heeröhme froijede (freute) sick öwer eehren Moot, män he soag dütmaol doch mächtig teggen't Schlachten an.

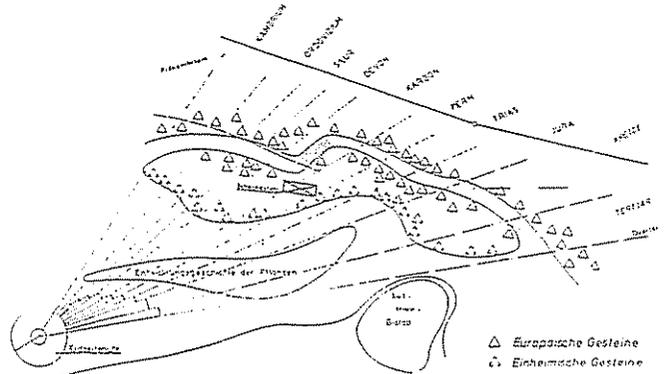
Endlicks quamm de wichtige Dags' Morgens, so üm half negen (1/2 9) worde de Kooh mett 'ne leerne (lederne) Blende blendet un upp de Däle bracht. — Heeröhme was weggaohn he konn't Schlachten — un doch dütt Schlachten — gar nich anseh; de niesgierige Vikaris konnt aber nich överkommen, he moss sick dat Spöll ankieken. Daor gonk't loß! De Kooh woarden de Beene mett'n stark Tau (Seil) spannt, Sievert un Jan tröcken an, de Schlächter schloog de Kooh met de Aexe vöör'n Kopp un Bums! lagg de Kooh in de Kneen.

Män, daor passeerde 'n Malhoer (Unglück!) De Schlächter hadde mett den Dülls van de Aexe (die umgekehrte, dicke Seite der Axt) mehr de dübbeltümgeneinde Blende troffen, ass den Kopp. De Kooh was män half bedüsel (von Sinnen), sprung upp un quamm lieke (geradewegs) upp den Schlächter to; de sprunk nao de Siet un de Kooh, de doch den Schlag wall föhlt hadde trieselde (drehte sich im Kreise) eenmoal — tweemaol un foil upp den Schlächter an un foil em lieke upp'n Buuk (Bauch). Es soag (sah) schrecklick uut! De Jungens läöten van Schreck dat Tau loss un sprungen in de Torfkammer; de Vikaris reep in siene Angst een öwer't ander Maol: „Heeröhme! Heeröhme!" män de quamm jo nich. No begumm de Kooh in eehre Duuselle (Betäubung) met alle Veere üm sick to schlaohn un de Schlächter kregg boi links boll rechts eenen an't Kamisol. De arme Mann woarde wilt as Kalk an de Müüre (Wand), he jappede un puuste under de Kooh — de em noch ümmer upp'n Buuk lagg as wann siene leste Stunde kommen wär — un ick segg U, et was d'r nich wiet menr aff, Män, segg'n aold Spröckwoard, „bie'n Unglück iss ook noch wall ess'n Glück," — un so gonk't ook hier met de Schlachterie. — De Kooh verhaalde de sick'n bettken, sprunk weer upp un läöp weer mett de Haorne (Hörner) lieke upp den Schlächter an. De aber, nich links, grepp de Kooh met de Hande bie beide Hüäne (Hörner) un drückede se mett 'ne öwermenschliche Kraft, de em de Doodesangst ingaff, weer an de Grund, greep gau (schnell) de Aexe, vergrepp sick aber in de Ile (Elle) un schlog dat Undier dütmaol mett de scharpe Siet bes midden in'n Kopp. No was de Lümmel machtloß, se moss foats eehr Läwen hengäwen un sick datt Mess döör de Strotte (Kehle) trecken laoten. Ass datt no in de Pasteroate so gebuuk was, kregg de Schlächter ook dütmaol 'n Glas Wien. Män de Arm böwede (bebte) em noch so, datt he datt Glas kuhm uutdrinken konn. Dann sägg he: „Heeröhme, datt hadde mie doch bollt Läwen kosst; ick segge U, mien Läwen schlachte ick U kiene Kooh weer!" „Datt will'k empatt doch hoppen, lachede Heeröhme, wo sall ick se dann doch anders dood kriegen?"

Datt Kerkenpatroonsfest verleep goed un datt Flees un de Braoden van de wilde Kooh betten, stödden un schlöogen nich, moggen aber doch wall een off andern watt schwaor (schwer) in'n Magen liggen, besünners, wann he sick van de goede aolde Heeröhme te nucks (zu sehr) hadde dögen laoten. Alle hadden eehr Plässeer an de Schlachtegeschichte, de de Vikaris in Heeröhms's Uppdragg ümmer van nieen (aufs Neue) weer vertellen moss. 'T sall mie wünnan, segg Heeröhme, off David mie't andere Jaor de Kooh noch wall weer schlacht? — Män datt hadde nix te seggen. He quamm't andere Jaohr all in'n Mai un frogg Heeröhme: „Segget eis, Heeröhme, hebbe I ook all 'ne Schlachtekooh?" „Wisse, segg de, Du schlachst se mie doch?" „Ja", antwordede David, „datt Kümp d'r upp an; segget ess: Schleed se ook? Nee, segg Heeröhme. „Män, Stött se ook, frogde David weer. „Ook datt nich," was de Antwort. „Se sall doch wall nich bieten?" , froog de Schlächter endlick. „Nix van allen," berhigde em Heeröhme „dütt Dier iss lammfromm un kien Doodmäker.

Na, segg to David, et was ook miene Ehre ass Schlächter boll te naoh, wann'k nich däh (läte): dann will'k U de Kooh doch ook van't Jaohr män weer schlachten." Un so namm de upregende Geschichte van Pastor siene undögende Kooh doch toleste noch 'n goeden Uutgang.

In eigener Sache



Geologischer Lehrgarten

Entwurf: BERNING
Datum: 15.04.1997
Maßstab: 1:200

Nachdem die Bahnstrecke der Westfälischen Landeseisenbahn stillgelegt wurde, hat die Stadt Borken dieses Gelände erworben. In Übereinstimmung mit der Stadt erhielt der Weseker Heimatverein die Möglichkeit, das Gelände im Bereich des Quellengrundparkes auszubauen und zu gestalten.

Da das Weseker Heimathaus ein Symbol der Weseker Ortsgeschichte darstellt, so reifte allmählich die Idee. Im Gelände hinter der Bahntrasse den Ablauf der gesamten Erdgeschichte darzustellen. Der Plan, einen solchen Abriß der Erdgeschichte aufzuzeigen geht auf das Jahr 1983 zurück. Unsere Überlegung war es, die 4,5 Mrd. Jahre der Erdgeschichte entsprechend eines Tages von 24 Stunden darzustellen.

Im Vorfeld wurden mit der Arbeitsgruppe des Heimatvereins in Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Dillman vom Westfälischen Museum in Münster und der Westfälischen Geologischen Gesellschaft Exkursionen durchgeführt, um die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe stärker für die Geologie unserer Erde, sowie die Entstehung und Entwicklung verschiedener Gesteinsarten und Mineralien zu interessieren. Die Begeisterung war spontan.

Das Angebot eines Unternehmens, das solche Anlagen erstellt, belief sich auf einen Betrag von über 200.000,— DM, was alle Beteiligten erst einmal ernüchterte. Der Traum, einen geologischen Garten zu erstellen wäre damit fast gestorben, wenn nicht der eiserne Wille da gewesen wäre, den Ausbau in die eigene Hand zu nehmen. Die erste Grobplanung begann 1985, aus der der obige Plan aus dem Jahre 1986 entstand. Durch mühevollen Vorplanung, massive Unterstützung einer Reihe einflussreicher Heimatfreunde, sowie ständigem Einsatz der Arbeitsgruppe wurde tonnenweise Material aus allen möglichen Regionen zusammengetragen, um die Voraussetzung für den entgeltlichen Ausbau zu schaffen.

Nun wurde als eigentliches Kernstück der Anlage das „Zifferblatt" gegossen, eine Scheibe von ca. 2 m Durchmesser. Die erforderliche Beschriftung wurde sorgfältig eingemeißelt.

Die Zahlen und Buchstaben für die 24 Stundensteine des Zifferblattes und die Namensschilder der einzelnen Erdzeitalter wurden von Hand gefertigt, bevor sie gegossen werden konnten.

Mit Unterstützung der LMG Lagerstätten-Mineralgeologischen Gesellschaft mbH kann in diesem Frühjahr mit dem Ausbau im Gelände begonnen werden, sodaß wir zuversichtlich sind, den Geogarten noch in diesem Jahr eröffnen zu können.

Der Besucher und Betrachter betritt eine „Erdzeituhr", eine Scheibe von 6 m Durchmesser, auf der in Natursteinpflaster analog zu einem Tag das Alter der Erde abgetragen ist. 24 „Stundensteine" enthält das Zifferblatt. Bis 11 Uhr herrschten die Urgesteine (hier nur als grobkristallines Pflaster). Bis etwa 21 Uhr währt die Erdfrühzeit, und erst dann folgen die geologischen Formationen des Erdalters, des -mittelalters und der -neuzeit. Sie sind mit ihren charakteristischen Gesteinspartien auf dem Zifferblatt vertreten. So findet man die Gesteine vom Kambrium bis zum Tertiär in die zugehörigen Segmente geordnet.

Und die einzelnen Formationssegmente leiten durch ihre strahlenförmigen Verlängerungen in den Freiraum zum 2. Teil des

Lehrgartens. Hier findet der Betrachter die Entwicklungsgeschichte der Pflanzen an lebenden und wachsenden Beispielen aufgezeigt.

Die ersten beiden Segmente, Kambrium und Silur, zeigen nur die pflanzenähnlichen Gewächse. Auf einigen veralgten, bemoosten und mit Flechten übersäten Steinen wird erstes „Wachstum“ auf dem Lande vorgeführt.

Im Devon kommt die Urpflanze, das Psilotum. Und das Karbon bringt schon üppiges Pflanzengewirr. Neben einem 300 Millionen Jahre alten Steinkohlenblock aus 900 m Tiefe wachsen verschiedene Farne und Schachtelhalme, deren Vorfahren mit ihren Pflanzenresten unsere Steinkohle bildeten.

Ein Segment weiter wächst schon der erste Baum, ein Ginkgo, Trias, Kreide und Jura beinhalten die Nadelbäume und sich höher entwickelnde Formen. — Aber Gräser und Blütenpflanzen bringt uns erst das Tertiär. Sie sind 60 Millionen Jahr jung.

Wer sich nun darin vertiefen möchte, findet in einem Schaukasten eine Darstellung der Stammbäume und eine Kurzbeschreibung über die Entwicklungsgeschichte der Pflanzen.

Der Betrachter kann sich am Beginn des Weges an einem Schaukasten über Gesteine, Minerale, Kristalle, den Erdaufbau, die einzelnen Gesteinsarten, die Schollenbewegung u. a. m. informieren.

Den Urgesteinen, Graniten, Gneisen, Pegmatiten und Porphyren folgen Sedimente, uralter Meeresboden, ja sogar mit den von Wind und Wellen vor 400 Millionen Jahren erzeugten Ribbelmarken, wie wir sie auch heute noch am Meeresstrand finden. Fossilien zeigen Beispiele des Meereslebens auf. Seelilienreste wechseln mit Korallen- und Muschelbänken.

Kristalle und Marienglas lassen die Besucher erstaunen, und das „Mondgestein“, ein beim Meteoraufrall entstandenes Konglomerat, bildet einen besonderen Anziehungspunkt. Jedes Gestein ist einfach und deutlich gekennzeichnet. Name, Art, Entstehungszeit, Alter und eventuelle Besonderheiten sind auf witterungsbeständigen Täfelchen aufgedruckt. So wird Geologie sichtbar, erkennbar und leicht verstanden.

1980 - 1990 = 10 Jahre Vogelschutzgruppe im Heimatverein Weseke

Im Jahre 1976 fertigten Heimatfreunde die ersten Nistkästen für Kleinvögel (100 Höhlen und 40 Halbhöhlen) die im Bereich Weseke angebracht und auch betreut wurden. Seit 1980 ist eine innerhalb des Vereins gebildete Vogelschutzgruppe, bestehend aus Erwachsenen und Jugendlichen, tätig. Die Arbeit erstreckt sich auf die Fertigung und Anbringung von künstlichen Nistkästen, sowie die Kontrolle und Pflege der Kästen. 1982 wurden die ersten Steinkauzröhren gefertigt und angebracht. Schleiereulenkästen wurden 1984 angefertigt und in Scheunengiebeln montiert. Den Hohltauben konnte 1985 mit entsprechenden Nistkästen geholfen werden. Die 1986 angefertigten und ausgebrachten Fledermauskästen wurden bisher nicht angenommen. Zwischendurch wurden immer wieder Höhlen für Kleinvögel angefertigt und angebracht, so daß zur Zeit 240 Höhlen und 40 Halbhöhlen betreut werden. Bei der jährlichen Reinigung im Herbst kommen immer wieder interessante Ergebnisse zum Vorschein, so waren z. B. 1990 die Nisthöhlen für Kleinvögel zu 76% und die Halbhöhlen zu 50% besetzt. Von 18 Hohltauben-

nisthilfen waren 17 besetzt. Bei den Schleiereulen wurden 21 Junge flügge und die Steinkäuze waren mit 17 Nachkommen vertreten. Die Fledermauskästen wurden, wie schon erwähnt, nicht angenommen. Waldkäuze, die eine Schleiereulen-Nisthilfe angenommen hatten, verließen schon am 10. 4. 1990 mit 2 Jungen ihre Behausung und das bei einer Brutdauer von 30 Tagen sowie einer Nestlingszeit von 4 Wochen. Die Kontroll-ergebnisse werden statistisch festgehalten. Die Ergebnisse der stark gefährdeten Steinkäuze werden Frau Beate Tomasky (Kreisbeauftragte für Vogelschutz) übergeben, die diese an die Lölif in Recklinghausen (Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung) weiterleitet. Der jetzige Bestand an Nisthilfen: (Stand 9. 10. 1990)

11 für Schleiereulen,
8 für den Steinkauz,
18 für die Hohltaube,
8 für Fledermäuse,
240 Höhlen,
40 Halbhöhlen,
zusammen 325.

Diese Stückzahl soll nicht nennenswert erweitert werden. Die jährlich ausfallenden Nisthilfen durch Verwitterung, mutwillige Zerstörung und Diebstahl (in diesem Jahr 14) wurden ersetzt, so daß wir mit 339 Nisthilfen das Jahr 1991 beginnen. Der Wert der Nisthilfen beläuft sich auf ca. DM 5.000,— (Materialkosten)

Höhlenbrüter:

Grauer Fliegenschnäpper,
Trauer Fliegenschnäpper,
Zwerg Fliegenschnäpper,
Kleiber,

Gartenrotschwanz,

Kohlemeise,

Blaumeise,

Sumpfschneise,

Haubenmeise,

Waldbaumläufer, u. s. w....

Höhlenbrüter z. B.: Bachstelze, Hausrotschwanz,

Clemens Sühling

Einladung

Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung laden wir hiermit alle Vereinsmitglieder persönlich ein. Die Versammlung findet am 15. März 1991, 19.30 Uhr, im Heimathaus statt.

Wesentliche Tagesordnungspunkte sind:

Die Ehrung der Mitglieder,
der Geologische Garten,
die Komplettierung des Heimathauses durch eine Winterkammer,
die Erweiterung des Werkstattgebäudes,
die Wiedererrichtung eines alten Backspeikers
und der Ausbau des Quellengrundparks mit Fahrradweg und Fahrradwegbrücke.

Für die vielfältigen Arbeiten suchen der Arbeitskreis des Heimatvereins und die Vogelgruppe noch interessierte Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen, die zur Mithilfe und zum wöchentlichen Arbeitseinsatz bereit sind.

Für Anmeldungen wäre der Heimatverein dankbar.

Herausgeber: Weseker Heimatverein
Verantwortlich für den Inhalt: Josef Benning

AQUARIUS

FITNESS, NASS UND SPASS IN BORKEN

Erlebnis-Bad mit Becken und Bistro drinnen und draußen, mit Rutschen und Strudeln, Whirlpool und Palmen, Sauna und Solarium.

Tel. 800360 · Parkstraße · Borken